

**Brief:**

„bedeutet Bürokratie  
chrift is Vurschrift“

ologie bleibt ein Patient“,  
k ist das System“, „Ver-  
am Radiologenpraxis“,  
kasse zweifelt an Zwi-  
ang“ ist zu lesen. Man  
den Eindruck, da sagt der  
rt nein zum Vorschlag  
ren. Für uns Patienten ist  
zu verstehen, dass eine  
keit, in der seit Jahr-  
ordiniert wird, plötzlich  
tzlichen Vorgaben nicht  
nügt und eine neuerliche  
standortgenehmigung  
Kurios, oder? Begriffe  
bulatorium“, „Ermessens-  
n“ und Spitzfindigkeiten,  
rtztesgesetz oder das Kran-  
iltengesetz zuständig  
ans wurscht, wir wollen  
quate radiologische  
ng für alle - und das  
ute als morgen. Aber wie  
so schön: „Vurschrift ist  
ft!“ Wer spielt hier falsch?  
if Kosten der Pinzgauer  
ung!

**tatzenböck, Uttendorf**

**Leserbrief:**

Angebot an die Pinzgauer Bevölke-  
rung zur radiologischen Versorgung

Den Medien konnte ich entneh-  
men, dass wohl so bald keine  
Lösung für die radiologische  
Versorgung im Pinzgau in Aus-  
sicht ist. Ich bin seit einem Jahr  
als Facharzt für Radiologie in  
meiner Wahlarztordination in  
Mittersill tätig und möchte jetzt  
die Eigeninitiative ergreifen:  
Mit sofortiger Wirkung biete  
ich der Pinzgauer Bevölkerung  
an, sämtliche Röntgen- und  
Ultraschalleistungen zum  
SGKK-Tarif zu verrechnen.  
Röntgenbilder können zu den  
Öffnungszeiten ohne Voran-  
meldung gemacht werden,  
Ultraschall nur nach telefo-  
nischer Terminvereinbarung.  
Mammographie kann ich in  
Mittersill derzeit nicht anbie-  
ten. Eine Direktverrechnung  
mit den Kassen ist als Wahlarzt  
nicht möglich, doch die Hono-  
rarnoten können bei der SGKK  
eingereicht werden.“  
**Dr. Bernhard Heinze,  
Mittersill**

# Der Patient

**Ein runder Tisch mit al-  
len Beteiligten soll nun  
eine Lösung in Sachen  
radiologischer Versor-  
gung bewirken.**

ZELL AM SEE (gud). Zwischen der  
Gesundheitsabteilung des Landes  
unter Spitalsreferent Christian  
Stöckl (ÖVP) und den Verantwort-  
lichen für das Tauernklinikum ist  
die Kommunikation auf einem  
harschen Niveau angelangt. „Dem  
Tauernklinikum ist es in den ver-  
gangenen vier Jahren nicht gelun-  
gen, die radiologische Versorgung  
im Pinzgau zufriedenstellend  
sicherzustellen,“ so Stöckl. 2014  
hatten Krankenkasse, Land und  
Tauernklinikum vereinbart, dass  
das Tauernklinikum die Radiolo-  
gie an den Standorten Mittersill,  
Saalfelden und Zell am See ab-  
decken soll. Bürgermeister Peter  
Padourek (ÖVP) wehrt sich gegen  
die negative Darstellung Stöckls:

„Diese 'Messerstiche', die wir  
ständig bekommen, tun weh und  
sind auch nicht gerechtfertigt. Die  
Führungskräfte der Tauernkli-  
nik waren sehr engagiert, haben  
viel geleistet und eine Einigung  
mit Dr. Silli erzielt“, kritisiert der  
Zeller Bürgermeister. Wie berich-  
tet konnte die Radiologiepraxis



**„Die 'Messerstiche',  
die wir ständig  
bekommen, tun weh  
und sind auch nicht  
gerechtfertigt.“**  
BGM. PETER PADOUREK  
Foto: Stadtgemeinde

im Zeller Ärztezentrum, die das  
Tauernklinikum von Dr. Silli über-  
nommen hat, nicht wie geplant  
Anfang Oktober in Betrieb gehen.  
Grund: Es gibt keine Betriebsstät-  
ten-Genehmigung. Diese wurde  
nicht beantragt, da man seitens  
des Tauernklinikums davon aus-  
geht, dass es sich um eine Außen-

# Radiologie



**Das Fachärztezentrum in Zell am See: Hier will die Tauernklinik  
die Radiologiepraxis von Dr. Silli weiterführen.**  
Foto: G. Dürnberger

stelle handelt und kein eigenes  
Ansuchen gestellt werden muss.  
„Das zweite Standbein in Saalfel-  
den ist schließlich anstandslos  
ohne zusätzliches Ansuchen ge-  
nehmigt worden,“ so Padourek.  
Er nehme zur Kenntnis, dass es in  
Zell am See andere Voraussetzun-  
gen gäbe, da die Ärztekammer be-  
reits ein Ansuchen für den Betrieb  
einer Radiologie gestellt hat. Ge-  
sundheitsreferent Stöckl schlägt  
nun eine Art Zwischenlösung vor,  
bis die Situation geklärt werden  
kann: Ein Wahlfacharzt für Radio-  
logie (der noch gesucht wird) soll  
vorübergehend in der ehemaligen  
Ordination von Dr. Silli kassenra-  
diologische Leistungen anbieten.  
Diesem Ansinnen steht die GKK  
ablehnend gegenüber, was be-  
Stöckl auf Unverständnis stößt.  
Der vorab bereits positive Signal  
wahrgenommen haben will.